

# Unsere Hunde: „Jagdpartner oder -werkzeug“

Andrea Kühne, Wolfgang Kornder

Am 20. September trafen sich 12 Hund-Mensch-Gespanne mit der erfahrenen Hundeausbilderin Andrea Kühne, um eine ungewohnte Thematik im Jagdhundebereich zu bearbeiten: (Jagd-)Partner oder Werkzeug?

Am Vormittag erläuterte die Referentin in einem kurzweiligen Vortrag Theorien zur Mensch-Hunde-Beziehung. Nachmittags folgten draußen verschiedene Übungen, die gefilmt und anschließend besprochen wurden. Ziel des Seminars war, die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Hund zu verbessern.

Das nachmittägliche praktische Programm forderte uns klassisch geschulten Jägern und Jägerinnen einiges ab. Wir schlüpfen in ganz neue Rollen und unsere Hunde fragten sich sicher immer wieder, was denn heute mit Herrchen oder Frauchen los sei. Am ungewohntesten war wohl die „Ich-bin-tot“-Übung, die so ablief, dass man mit dem Hund am Boden spielt (auch Hundeführer,

die auf das 60ste Lebensjahr zugehen!), um dann urplötzlich tot umzufallen. Doch alle überlebten den Praxisteil unbeschadet und harrten mit Spannung der anschließenden Besprechung im Seminarlokal in Wendelstein. Dabei war es sehr interessant und erstaunlich, wie vieles sich aus den gefilmten Szenen erkennen ließ.

Am Ende des Seminars waren wir alle sehr nachdenklich. Das wundert nicht, denn vieles war Neuland für uns, das erst aufgenommen und verarbeitet sein will. Vieles machte nachdenklich, weil klassische Jagdhundeausbildung oftmals (und nach wie vor) ganz anders gestrickt ist. Vieles machte nachdenklich, weil Themen wie Dressur, Zwang, „unterbuttern“ o.ä. als *generelle Ausbildungsstrategien* in den no-go-Bereich gerückt waren. **Deutlich wurde, dass fein abgestimmte, individuelle und situationsabhängige Grenzsetzungen in der Erziehung und Ausbildung**

**von Hunden artgerecht und notwendig sind.** Vieles machte nachdenklich, weil die Parallelen zum menschlichen Sozialverhalten bis hin zu Theorien anthropologischer Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen so verblüffend ähnlich empfunden wurden.

Wir gingen nachdenklich auseinander, aber wir waren uns einig, dass es ein sehr fruchtbares Seminar war, das uns viele Impulse gegeben hat und uns helfen wird, die Beziehung zu unseren Jagd-„Partnern“ zu stärken und zu verbessern.

Ich bin ganz klar der Meinung, dass dieser Umgang mit unseren Hunden zukunftsweisend ist. Der ÖJV Bayern wird deshalb 2015 ein weiteres Seminar dieser Art mit Andrea Kühne, der ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte, durchführen.

Dr. Wolfgang Kornder, (Seminar-Teilnehmer und Vorsitzender des ÖJV Bayern)

Im Theorieteil ging Andrea Kühne sehr differenziert und überzeugend folgende Bereiche durch:

## 1. Sinn und Ziele dieses Seminars

- Sensibilisierung für die Einzigartigkeit der Beziehung Mensch-Hund
- Grundlagenvermittlung der Voraussetzungen einer Mensch-Hund-Beziehung
- Bindung – Beziehung: Unterschied? Wenn ja, was ist zu bevorzugen?
- Vorteile einer Mensch-Hund-Beziehung für Mensch und Hund
- Stärkung und Bildung der Mensch-Hund-Beziehung – Vertrauensbildung
- Wichtigkeit einer artgerechten Kommunikation, Korrektur und von Sozialspiel
- Anführer-Gefolgschaftsbeziehung – Dominanzbeziehung
- Selbstständigkeit in der Beziehung

## 2. Mensch und Hund – einzigartig?

Man muss sich bewusst machen: Mensch und Hund sind zwei Arten, sozusagen: **Affe lebt mit Wolf!**

An Primaten – „Aff“<sup>2</sup> zeigte die Referentin, dass durchaus mit List und „Lüge“ gearbeitet wird, dass es Egoisten gibt, Verhalten, das wir von unseren Hunden durchaus kennen. Primaten sind nicht immer Rudeltiere mit einem hoch sozialen

System. Man könnte kurz und bündig sagen: „bei der Banane hört die Freundschaft auf“.

Bei den Caniden, wie dem Wolf, findet sich darüber hinaus durchaus so etwas wie „fair play“<sup>3</sup> im wahren Sinne des Wortes (insbesondere Rollentausch)<sup>4</sup>. Caniden kennen ganz klar Kooperation und sind innerhalb des Rudels hoch sozial (gemeinsame Welpenbetreuung ab einem gewissen Alter der Welpen je nach Fähigkeit des Rudelmitglieds<sup>5</sup>, gesunde Tiere versorgen alte und kranke Rudelmitglieder, Weitergabe

von Wissen, gemeinsame Jagd mit Arbeitsteilung<sup>6</sup>, gemeinsame Ressourcen- und Revierverteidigung zur Sicherung der Lebensgrundlage). Das heißt im Umkehrschluss: „Chef-Sein“ muss verdient werden!

## 3. Weitere Grundlagen der Voraussetzung einer Mensch-Hund-Beziehung

Udo Gansloßer schrieb 2008<sup>7</sup>: „... Um Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und zu verbessern bedarf es eines Investitionseinsatzes an Zeit, Energie und Aufmerksamkeit.“ Forschungen<sup>8</sup> haben ergeben, dass

Der Praxisteil bestand in verschiedenen Übungen, die gefilmt und anschließend besprochen wurden. Dabei war es sehr interessant und erstaunlich, wie vieles sich aus den gefilmten Szenen erkennen ließ. Ziel des Seminars war, die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Hund zu verbessern. Hier das unerschrockene Kamerateam mit Regenschutz. (Foto © W. Kornder)



nicht die gemeinsame Jagd und Jungtieraufzucht zur Rudelbildung von Hundertarten ausschlaggebend ist, sondern vielmehr die gemeinsame Verteidigung eines Nahrungsreviers. Dies gilt auch, wenn das Revier Nahrung in verteilter Form für die Einzeljagd bereit hält und für das gemeinsame Wegräumen der Beute nach dem Töten (Ende Schweißfährte. Vgl. hierzu auch die sog. Ressourcen-Verteidigungs-Hypothese ‚resource-defense-hypothesis = RDH‘). Aber es existiert ebenso die Rückkopplung „Hohe soziale Kompetenz beim Jagen führt auch zu einer besseren sozialen Beziehung der Rudelmitglieder.“

**Kurzum:** Das Zusammenleben muss mehr positive als negative Aspekte bieten.

#### 4. Beziehung – Bindung

Andrea Kühne ging von der Bindungsdefinition nach dem Verhaltensbiologen Wickler<sup>9</sup> aus: Bindung ist das Bestreben nach Aufrechterhaltung der Nähe zu **einem spezifischen Partner**, der nicht von einem anderen der gleichen sozialen Kategorie ohne weiteres ersetzt werden kann.

Im Gegensatz dazu ist die Beziehung zwischen Mensch und Hund erst nach einer längeren Beobachtungszeit festzustellen und setzt sich aus vielen Faktoren zusammen. Beziehung ist aber die Voraussetzung für Bindung. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Beziehungstests, die kurze Zeit dauern, nicht aussagekräftig sind, sondern allenfalls nur Indizien zutage treten lassen.

#### 5. Vorteile einer guten Mensch-Hund-Beziehung

Dort, wo die Mensch-Hund-Beziehung funktioniert, gibt es Vorteile:

- Optimale Kooperation
- Erhöhte Sicherheit
- Gegenseitige Stressreduzierung
- Abreagieren von Erregung
- Erhöhte Lernmotivation

#### 6. Stärkung der Mensch-Hund-Beziehung:

Um die Mensch-Hund-Beziehung zu stärken, müssen wir die Rudelstruktur des Wolfes kennen und Erkenntnisse von daher auf Hunde und die Hund-Mensch-Beziehung übertragen, soweit dies möglich ist. Wölfe sind extrem sozial – geprägt davon alte, junge und kranke Tier zu versorgen; Ressourcen zu teilen. Die überkommene Ansicht einer „Hackordnung“ und reinen Dominanzaufbaus der Rudelordnung ist überholt. In diesem Zusammenhang ist für uns wichtig: Hunde bilden, wenn

sie genügend Raum (Abwanderungsmöglichkeiten beachten!) haben, eine ähnliche Struktur wie der Wolf. Auch wenn klar ist, dass Mensch und Hund zwei ganz verschiedene Arten sind (Zur Erinnerung: Affe lebt mit Wolf!) lassen sich doch aufgrund unserer Reflexionsfähigkeit viele Punkte aus dem Sozialleben der Wölfe/Hunde in die Mensch-Hund-Beziehung umzusetzen! Wir tun dies z.B. mit der Körpersprache und grundsätzlich in der Art und Weise, wie wir mit unseren Hunden kommunizieren.

- Blickkontakt ist sehr wichtig.
- Wer Souveränität hat und zeigt, hat viel leichter die Führung. Echte, auch artgerechte Autorität lebt von der Anerkennung, die erworben werden muss. Nur formal durchgesetzte Anerkennung reicht nicht. Gerade wenn ich mich als „Stärkerer“ nur durchsetze, kommen wir in die Gefahr des Despotismus: Ich Chef – Du nix! Das lähmt die Vitalität und Eigeninitiative des Hundes. Grundsätzlich gilt: Gewalt ist nicht Autorität!
- Artgerechte, differenzierte Korrekturen<sup>10</sup>:

**Grenzsetzung ist artgerecht und notwendig.** Folgen mangelnder/falscher Grenzsetzung sind unter anderem: Unsicherheit, Aggression, Stress. Deshalb müssen Korrekturen angepasst sein und dem „Fehlverhalten“ entsprechen. Es liegt kein Fehlverhalten vor, wenn dem Hund die Aufgabe nicht klar ist! Wenn der arttypische Verhaltensmaßstab für notwendige Korrekturen gilt, gehört systematischer Zwang nicht zum Ausbildungssystem!

**Nicht artgerecht** sind Nackenschütteln, der sog. „Alpha“-Wurf, der Schnauzengriff wie er üblicherweise gezeigt wird, weil er Schmerz zufügt

**Artgerecht** sind z.B. das Imponiergehen, nicht nachtragend sein, Verlässlichkeit (mit Chaoten kann man keine tragfähige Beziehung eingehen.), Verfügbarkeit im Bereich von Pflegeverhalten, Berührungen, Körperkontakt, Bildung von Beziehung,



**Bindung ist das Bestreben nach Aufrechterhaltung der Nähe zu einem spezifischen Partner, der nicht von einem anderen der gleichen sozialen Kategorie ohne weiteres ersetzt werden kann. Pikus ist „auf Empfang“ – er orientiert sich an mir und kooperiert. (Foto aus dem Beitrag von Andrea Kühne: „Kooperation durch Motivation und Kontrolle“, Teil 1, ÖKOJAGD 1-2013; © Evelin Kühne)**

Steigerung der beruhigenden und belohnenden Hormone (Serotonin, Dopamin), Sozialspiele<sup>11</sup>. Letztere sind besonders wichtig, da damit auch von adulten Tieren

- die Kooperationsbereitschaft durch Regeln aufrecht erhalten,
- Entwicklung fairen Verhaltens gefördert (Spielabbruch als Korrektur, Schmerzzufügung durch Kniffen, Entschuldigung)
- Rollentausch geübt,
- Beißhemmung eingeübt,
- Fähigkeiten abchecken, fordern und fördern ausgebildet wird.
- Die Weitergabe von Wissen/Techniken kann erfolgen,
- Man lernt sich kennen und
- Spiele sind einfach lustvoll – Dopamin!!

Natürlich muss auch der Mensch die Spielregeln einhalten und sind die richtigen Spiele auszuwählen.

Merke: Bei einem spielenden Paar gibt es keinen Rollentausch! Bei anderen Spielpartnern übernimmt der Dominantere zu 80% die Rolle des Unterlegenen

Ungeachtet dessen gibt es auch hormonelle Einflüsse<sup>12</sup> auf die Hund-Mensch-Beziehung (Oxytocin bei Weibchen, Vasopressin bei Männchen)

#### 7. Anführer-Gefolgschaftsbeziehung

Die Anführer-Gefolgschaftsbeziehung betrifft immer eine spezifische Situation. Anführer sind in der Regel in einer speziellen Situation kompetent (Erfahrung, Nervenstärke)



Wäre schön, wenn es immer so harmonisch bliebe – ein Ideal! Es wird leider auch mal „krachen“, aber: Nichts ist in einer Beziehung für immer gegeben – immer wieder muss der Eindruck vermittelt werden: Du bist wertvoll für mich! (Foto aus dem Beitrag von Andrea Kühne: „Kooperation durch Motivation und Kontrolle“, Teil 2, ÖKOJAGD 2-2013; © Andrea Kühne)

### 8. Rangordnung/Dominanz

Bezüglich der Rangordnung/Dominanz kann es kann durchaus eine Überschneidung zur Anführer-Gefolgschaftsbeziehung geben, wenn der Ranghöchste auch in einer speziellen Situation der Beste ist.

Aber Dominanz ist eine Beziehung, keine Eigenschaft. Es gibt nicht den dominanten Hund! Dominanz wird vom Rangtieferen stabilisiert. Zu unterscheiden sind hier „formale Dominanz“ (Langzeitrangordnungsbeziehung, d.h. über einen längeren Zeitraum werden Privilegien anerkannt) und „situativ ausgeübte Dominanz“. Letztere ist **nicht** langzeit-stabil. Das Futterprivileg gibt es so – wie oft behauptet wird – nicht! Der Ranghöchste frisst keineswegs immer als erster. Schon hier wird deutlich, dass Dominanz sehr vielschichtig ist.

### 9. Selbstständigkeit in der Beziehung

Freiheiten im Sinne von Einzeljagden sind üblich. Besteht für das Rudelmitglied keine Möglichkeit, sich zu entfalten, kann es sein, dass dieses sich die Freiheiten nimmt, die es benötigt, um nicht in seiner Individualität gebrochen zu werden. Hier gibt es individuelle, rasse- und altersbedingte Unterschiede.

#### Gesamtfazit:

- Beziehungen sind Teamwork.
- Grundlage einer Beziehung ist das Vertrauen

Ohne ein tiefes Verständnis des Wesens des Hundes werde ich ihm auch in der Erziehung und Ausbildung nicht gerecht. Der Hund ist und kann weit mehr als Befehle empfangen und sie ausführen. Nichts ist in einer Beziehung für immer gegeben – immer wieder muss

der Eindruck vermittelt werden: Du bist wertvoll für mich!

*Die Zusammenfassung wurde von Wolfgang Kornder mit Hilfe des Manuskriptes von Andrea Kühne erstellt.*

*Veranstaltung des ÖJV Bayern am 20. September 2014 in Wendelstein (Theorie) und Harrlach/Brunnau (Praxis), Leitung: Andrea Kühne, © TeamPassion, Verwendung und Vervielfältigung nicht ohne schriftliche Genehmigung der Autorin*

#### Fußnoten:

- <sup>1</sup> Ähnlich Günther Bloch und Elli H. Radinger „Affe trifft Wolf“
- <sup>2</sup> Günther Bloch und Elli H. Radinger „Affe trifft Wolf“, S. 20ff. (21)
- <sup>3</sup> Günther Bloch und Elli H. Radinger „Affe trifft Wolf“
- <sup>4</sup> Feddersen-Petersen, Hundepsychologie, S. 203 rechte Spalte unten
- <sup>5</sup> Feddersen-Petersen, Hundepsychologie, S. 205 rechte Spalte
- <sup>6</sup> Feddersen-Petersen, Hundepsychologie, S. 205 rechte Spalte
- <sup>7</sup> Udo Gansloßer, Verhaltensbiologie für Hundehalter, S. 96 f.
- <sup>8</sup> Gansloßer, Verhaltensbiologie für Hundehalter, S. 111 f.
- <sup>9</sup> Gansloßer, Verhaltensbiologie für Hundehalter, S. 116
- <sup>10</sup> Feddersen-Petersen, Hundepsychologie, S. 103
- <sup>11</sup> Feddersen-Petersen, Hundepsychologie, S. 203 linke Spalte
- <sup>12</sup> Gansloßer, Verhaltensbiologie für Hundehalter, S. 112 ff.

## ÖJV-Brauchbarkeitsprüfungen rechtens

**Klarstellung durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten**

Ausgehend von dem Urteil Az RN 2 K 05.782 (Regensburg 21. März 2006) hat der ÖJV Bayern begonnen, sich mit dem Thema Brauchbarkeitsprüfungen zu beschäftigen. Seit 2010 führen wir solche in verschiedenen Varianten mit großem Erfolg durch. Von verschiedenen Seiten wurde immer wieder ange-

fragt, manchmal auch angezweifelt, ob dies rechtens sei. Das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat sich aus gegebenem Anlass mit Schreiben vom 4.8.2014 eindeutig dazu geäußert und festgestellt, dass eine gesonderte Anerkennung auf Grund des Regensburger Urteils nicht nötig sei

und eine Infragestellung nur im begründeten Einzelfall möglich ist.

**Der ÖJV freut sich über diese Bestätigung und Klarstellung.**

*Dr. Wolfgang Kornder,  
Vorsitzender ÖJV Bayern*

## Erstmalig Schießnachweis „medium“

**Übungsschießen – Voraussetzung für effektives und tierschutzgerechtes Jagen**

**Torsten Pflittner**

Im September bot der bayerische Arbeitskreis (AK) Schießwesen zum ersten Mal die Absolvierung des Übungsnachweises „medium“ an. 23 Teilnehmer waren mit ihren Büchsen zur Schießanlage Bocken-

berg angereist, um an dieser herausfordernden Veranstaltung teilzunehmen.

Der Schießnachweis medium dient einerseits als Übungsbestätigung bei Gesellschaftsjagden, andererseits

auch als ganz persönliche Kontrolle der eigenen Leistungsfähigkeit. Von dem im Winter 2014 das erste Mal im MSZU angebotenen Nachweis „basic“ unterscheidet sich diese mittlere Stufe mit höheren Treffer-